

Nationale Förderung für Forschungsprojekt zur Zusammenarbeit von Lehrpersonen

07. Januar 2016; Klassenlehrperson, Fachlehrpersonen, schulische Heilpädagogin oder schulischer Heilpädagoge – heute sind für eine Primarschulklassie oft mehrere Lehrpersonen zuständig. Doch wie arbeiten diese zusammen und welchen Einfluss hat dies auf das Arbeitsverhalten der Kinder? Das untersucht ein neues Forschungsprojekt der Pädagogischen Hochschulen St.Gallen und der Nordwestschweiz. Das Projekt wird vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützt.

Wenn Schülerinnen und Schüler sich im Unterricht intensiv und ungestört mit dem Schulstoff befassen, lernen sie mehr. Das ist aus der Forschung schon länger bekannt. Doch welchen Einfluss haben Klassenlehrperson, Fachlehrpersonen und schulische Heilpädagogen an der Primarschule auf diese sogenannte aktive Lernzeit? Welche Form der Zusammenarbeit zwischen ihnen bringt den grössten Nutzen für die Schülerinnen und Schüler? Arbeiten die Schülerinnen und Schüler konzentrierter, wenn die Lehrpersonen zum Beispiel regelmässig gemeinsam überlegen, wie die einzelnen Kinder gefördert werden können? Diese Fragen wurden bisher noch nicht erforscht. Sie stehen im Zentrum eines neuen Forschungsprojekts, welches Doris Kunz Heim von der Pädagogischen Hochschule der Nordwestschweiz (Hauptantragstellerin) und Franziska Vogt, Leiterin des Instituts Lehr- und Lernforschung der Pädagogischen Hochschule St.Gallen (Mitantragstellerin), zusammen durchführen.

Austausch über den Unterricht

Mit einem mehrdimensionalen Ansatz wird untersucht, wie die Lehrpersonen, die alle mit derselben Schulklassie zu tun haben, zusammenarbeiten. Als Methoden kommen Interviews, Fragebogen und systematische Beobachtung zum Zug.

Zum sogenannten Klassenteam, das untersucht wird, können beispielsweise die Klassenlehrperson, die Fachlehrperson für textiles Gestalten oder Religionsunterricht und die schulische Heilpädagogin oder der schulische Heilpädagoge gehören. Wie läuft der Austausch zwischen ihnen? Worüber sprechen sie konkret und wie häufig? Wie profitieren die Kinder davon? Ein konkretes Beispiel: Die Klassenlehrperson beobachtet, dass ein Kind Konzentrationsschwierigkeiten hat und bietet ihm einen der abgeschirmten Arbeitsplätze an. Das Kind nützt diesen Arbeitsplatz gerne und kommt mit den Aufgaben besser voran. Die Klassenlehrperson tauscht ihre Erfahrung mit der Fachlehrperson aus, die diese zusätzliche Möglichkeit nun auch einsetzt.

Das Projekt läuft über drei Jahre, es werden 60 Klassenteams untersucht. Das Forschungsteam erhofft sich aus dem Projekt Erkenntnisse für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen und für die Schulberatung.

Anfragen

Pädagogische Hochschule St.Gallen

Kommunikation, Telefon: +41 71 243 94 44, E-Mail: communication@phsg.ch

Die Medienmitteilung ist im Internet verfügbar unter: www.phsg.ch

Pädagogische Hochschule St.Gallen (PHSG)

Der Kernauftrag der Pädagogischen Hochschule St.Gallen (PHSG) liegt in der Ausbildung von Studierenden zu Lehrpersonen der Volksschule und der Berufsbildung. Die Institution beschäftigt 270 Dozentinnen und Dozenten. Derzeit studieren rund 1360 Personen an der PHSG.

Nebst den Bereichen Ausbildung und Berufseinführung bietet die PHSG ein umfassendes Angebot an pädagogischer Weiterbildung und Beratung, welches 2014 von rund 3500 Personen in Anspruch genommen wurde. Die fünf Regionalen Didaktischen Zentren bieten angehenden und amtierenden Lehrpersonen Impulse für die Gestaltung von entdeckenden und erforschenden Lernsituationen und wurden 2014 von rund 9000 Personen besucht.

Mit ihrem Engagement in Bildungsforschung, Entwicklung und Beratung leistet die PHSG zusätzlich einen Beitrag zur wissenschaftlichen Klärung von schulischen Fragen. Der Campus der PHSG erstreckt sich über vier Hochschulgebäude an den Standorten St.Gallen, Rorschach und Gossau. Mit den Hochschulgebäuden Mariaberg und Stella Maris in Rorschach sowie dem Hochschulgebäude Hadwig in St.Gallen verfügt sie über drei Gebäude mit historischer Bedeutung.